

# Neue Optionen abseits der Massen für Naturliebhaber

Die Plattform Nomady bietet individuelle und spezielle Campingplätze in der freien Natur an. Die Suche nach geeigneten Standorten und Partnern läuft auf Hochtouren. Die Gründer stammen aus Einsiedeln.

von Patrizia Baumgartner

Es gibt so viele schöne Ecken in der Schweiz. Aber nicht alle sind touristisch geeignet», sagt Nomady-Gründer Oliver Huber aus Einsiedeln. Hier soll die neue Internet-Plattform Abhilfe schaffen und Naturliebhaber sowie die Besitzer schöner Naturplätze – gegen ein Entgelt – zusammenbringen. Das Ziel von Nomady: Weg von den Massen und den Städten, um in Ruhe einen oder mehrere Tage in der Natur zu geniessen.

Heute sind bereits knapp 40 Stellplätze auf der Plattform buchbar, und es kommen laufend neue dazu. «Wir sprechen den Naturfreund an.» Der Einfachheit halber startete man mit ersten Plätzen im Kanton Schwyz, «hier kennen wir die Leute und auch die Geheimtipps».

## Lokale Wertschöpfung steigern

Ob es schweizweit genug Interessierte gibt und ob Landeigentümer überhaupt bereit sind, ihren Boden zu teilen, ermittelten Huber und Nomady-Co-Gründer Paolo De Caro in der letztjährigen Prototyp-Phase. «Das Bedürfnis ist klar da», so der Einsiedler. Campen boomt seit Jahren, und auch die Gastgeber seien offen, um neue Einkommensquellen zu erschliessen und ihr Land für diese Art von nachhaltigem Tourismus zu teilen. Dabei geht es nicht nur um VW-Busse oder Wohnmobile. «Es kann auch eine Alp- oder Jagdhütte sein – oder eine Jurte irgendwo.» Wichtig sei, dass man sich in der freien Natur befindet.



Der Blick direkt aus dem Zelt beim Camp «Panorama am Waldrand» in Lauerz.

Bilder zvg

Nomady hat bestehende Zusammenarbeiten mit Willisau und mit Entlebuch Tourismus, man will jedoch sorgfältig weiter wachsen: «Wir verfolgen eine nachhaltige Expansionsstrategie: über lokale Tourismusorganisationen und Gemeinden.» Das sei zwar nicht unbedingt die schnellste

Variante, um neue Plätze zu finden, aber rechtlich und in Sachen Akzeptanz sei es die beste. Man komme gut an lokale Gastgeber und Geheimtipps ran.

Nachdem in einer bestimmten Region die ersten paar Angebote gefunden werden, wird es einfacher: Die Landbesitzer kennen sich gegenseitig, und Neuigkeiten verbreiten sich schliesslich schnell. «Wir stossen auf offene Ohren. Vor allem auch, da eine lokale Wertschöpfung stattfindet.» Huber betont: «Wir bieten keine Ferien auf dem Bauernhof, sondern Rückzugsorte in der Natur.» Bei Nomady findet man Plätze, an die sich urbane Bewohner sonst nicht verirren. Die Wertschöpfung aber bleibt an Ort und Stelle.

## Ein Start-up

Bereits Anfang 2019 starteten die Gründer vollberuflich mit Nomady durch. Seit kurzem hat Nomady zudem eine Festangestellte und ein Büro in Einsiedeln – direkt neben dem Restaurant Wachsliecht. «Unsere Arbeiten sind vielfältig: Akquisition von neuen Gastgebern, Fotografieren, Kontakt mit Gemeinden, Programmieren und vieles mehr.» Die Mittel für das

Anfangs-Investment stammen von Huber und De Paolo selber. In Zukunft sollen Erträge reinkommen, «dafür brauchen wir jedoch eine gewisse Grösse». Die Preise pro Platz und Nacht variieren. Mit attraktiver Lage und Zugang zu sanitären Anlagen liegt der Preis zwischen 35 und 75 Franken pro Übernachtung, wovon Nomady eine Kommission erhält.

Dieses Modell zwingt Nomady dazu, dass die Plätze, die auf der Plattform angeboten werden, auch qualitativ gut sind. Um gewinnbringend zu operieren, braucht es viele Buchungen.

## Neue Standorte und der Pakt

«Langsam zu wachsen, ist uns sehr wichtig», sinniert Huber. Bis ein neuer Camping-Standort auf der Plattform erscheint, muss alles stimmen. Das kann dauern. Zu einem Nomady-Platz gehören, nebst einfachen sanitären Annehmlichkeiten, auch eine Feuerstelle mit Holz sowie ein Tisch und eine Bank für das Essen im Freien. «Wir gehen immer selber vorbei, stellen uns vor und zeigen, dass wir eine Schweizer Plattform sind.» Ein professioneller Fotograf lichtet den vorhandenen Platz ab, und Themen wie Wasser, Strom oder WC-Gebrauch müssen im Voraus

geregelt sein. «Der erste Eindruck muss stimmen, und die Plätze müssen so aussehen wie auf der Plattform», ist Nomadys Strategie. Wachstum ist gefragt, aber mit hoher Qualität.

Sehr wichtig sei beispielsweise auch, dass alles sauber hinterlassen wird. Diese und weitere Themen beleuchtet der Nomady-Pakt. «Wir verzichten auf ein detailliertes Reglement und appellieren an die Vernunft und den Respekt jedes Einzelnen.» Bisher habe dies keine Probleme gegeben. Das hat einen Grund: Die Leute campen nie anonym, auf der Plattform kann sowohl der Vermieter wie auch der Gast bewertet werden. «Der Gastgeber hat das letzte Wort: Er entscheidet selber, ob sein Platz frei ist und wen er bei sich begrüssen will.»

## Für die ganze Schweiz

Die Weichen sind gestellt, die ersten Plätze buchbar und viele weitere in der Pipeline. Nachdem der Lockdown nun vorüber ist und demnächst alle Campingplätze ihre Tore wieder öffnen, kann auch Nomady einen Gang höher schalten. Es steht eine neue Zusammenarbeit mit Graubünden Tourismus an, und auch im Wallis gebe es Interessierte. Persönlich würde Huber gerne die Angebote in der Zentralschweiz weiter ausbauen. Nomady soll in der Zukunft ein gutes Netzwerk über die ganze Schweiz hinweg bieten.

Oliver Huber erhofft sich, dass im Verlaufe dieses Sommers viele Leute in der Schweiz bleiben und campen. «Es gibt nichts Schöneres, als an einem naturbelassenen Platz an einer Waldlichtung zu sitzen und ein Lagerfeuer zu geniessen. Nicht luxuriös, einfach alleine und mitten in der Natur.» Das ist das Ziel und zugleich der Unique Selling Point der Nomady-Plätze. Abseits der Massen.



Oliver Huber (l.) und Paolo De Caro beim Fischen in Alaska, wo die Idee für Nomady entstand.

## Kurs zum Thema Palliative Care

Es hat noch freie Plätze in einem Kurs zum Thema Palliative Care. Er eignet sich für Personen, die pflegerisch tätig sind. Palliative Care ist ein Handlungskonzept, das sich nicht nur auf die allerletzte Lebensphase bezieht. Auch im Alltag von Alters- und Pflegeheimen, Spitex und Spitälern ist es eine Möglichkeit, Erleichterung und Zufriedenheit sowohl für die Kranken als auch für die Pflegenden zu schaffen, lange bevor das Sterben beginnt. Der Kurs findet am Donnerstag, 18. Juni, von 9 bis 16 Uhr beim SRK, Herrengasse 15, Schwyz, statt. Fragen und Anmeldungen an Doris Walder-Horat, SRK Kantonalverband Schwyz, Leiterin Bildung, Tel. 041 811 75 74. (eing)

## Verfahren gegen ehemaligen Polizeimitarbeiter hängig

Zwei Jahre nach Bekanntwerden liegt der Fall immer noch bei der Bundesanwaltschaft in Bern.

von Andreas Seeholzer

Mitte Juni 2018 wurde bekannt, dass der ehemalige Logistikkopf der Kantonspolizei Schwyz mit Waffen und Munition im Darknet gehandelt haben soll. Der Fall ist nach wie vor – also zwei Jahre, nachdem er publik wurde – bei der Bundesanwaltschaft (BA) hängig. Dies bestätigte die BA auf Anfrage. «Das von der BA geführte Strafverfahren in diesem Zusammenhang ist hängig», teilte David Venetz, Spezialist Kommunikation der Bundesanwaltschaft, schriftlich auf eine entsprechende Anfrage mit.

Venez schreibt weiter: «Bitte beachten Sie, dass für sämtliche Verfahrensbeiträge die Unschuldsvermutung gilt. Da es sich bei Strafverfahren um dynamische Prozesse handelt, die nicht von der BA alleine beeinflusst werden, kann über den zeitlichen Rahmen oder Verlauf keine Prognose gemacht werden.» Die Fragen, ob Anklage erhoben oder das Verfahren eingestellt wird, bleiben damit unbeantwortet.

## Munition für 180 000 Fr. bestellt

Mitte Juni 2018 wurde bekannt, dass der ehemalige Logistikkopf der Kantons-

polizei unbemerkt für fast 180 000 Franken Munition bestellt haben soll. Publik wurde der Fall durch ein Gerichtsverfahren, welches an einem süddeutschen Gericht durchgeführt wurde. In den Akten tauchte der ehemalige zivile Angestellte der Kantonspolizei auf. Der aus dem Raum Einsiedeln stammende Mann war offenbar Teil eines Duos, das Waffen illegal über das Darknet verkauft hat – also über den verborgenen Teil des Internets, der ein Tummelplatz für Kriminelle ist.

Im Laufe der weiteren Abklärungen kam an den Tag, dass der Logistikkopf von 2008 bis 2017 Waren im

Wert von über 180 000 Franken bestellt haben soll, die keinem internen Verwendungszweck der Polizei zugeordnet werden konnten. Dabei handelt es sich um 60 Bestellungen und 167 gelieferte Positionen, fast ausschliesslich Munition. Der Ex-Logistikkopf aus dem Raum Einsiedeln soll die Bestellungen in so kleine Beträge aufgeteilt haben, dass er kein Zweitvisum einholen musste. Dieses wäre erst bei Beträgen über 5000 Franken notwendig geworden. Zudem soll der Mann die Bestellungen nachträglich geändert und einen falschen Lieferort angegeben haben.